



Landwirt Uwe Brenner (re) baut als Vertragspartner von Waldland eine breite Palette an Sonderkulturen an. Gemeinsam mit Michael Wimmer von Waldland präsentiert er Produkte aus Mohn und Mariendistel.

Foto: Paula Pöchlauer-Kozel/LK.NÖ

Betriebsspiegel

Betriebsführer

LW Meister Uwe Brenner (41)

Familienmitglieder am Betrieb

Gattin Tanja (46), Vertragsbedienstete; Töchter Jasmin (11), Zoe (15); Eltern Hubert (68), Edith (63), Schwester Annika (18)

Bewirtschaftete Fläche

140 ha Acker, davon 30 ha Mariendistel, 12 ha Mohn, 3 ha Ginkgo; auf der restlichen Fläche Wintergerste, Triticale, Winter- und Futterweizen, Silomais, Biodiversitätsflächen, eigenes Saatgut für Begrünung
20 ha Wald

Seit 1988 Mitglied beim Waldviertler Sonderkulturenverein

Ein paar Hektar weniger Mais, dafür Graumohn & Mariendistel?

Mit dem Vertragsanbau von Sonderkulturen auf rund einem Drittel seiner Flächen geht Uwe Brenner auf Nummer sicher. Als „alter Hase“ im Geschäft weiß er, welche Kulturen sich für den Einstieg eignen und worauf es beim Anbau von Mohn & Co ankommt.

DI Paula Pöchlauer-Kozel

Seit mehr als 30 Jahren bereichern Sonderkulturen die Fruchtfolge am Betrieb Brenner in Geras. Damals fing alles mit Mohn an, einer der Kulturen, die sich gut für Einsteiger eignen. „Heuer werde ich je nach Witterung Ende März/Anfang April sechs Hektar Graumohn ‚g.U.‘ säen“, informiert Uwe Brenner. Auf ebenfalls sechs Hektar warten bereits Mohnpflanzen als bodennahe Rosetten mit bis zu acht Laubblättern auf warme Witterung. Brenner hat sie im Herbst des Vorjahres gesät. Diese Graumohnkultur wird auch Winter-

mohn genannt und darf die Bezeichnung „g.U.“ nicht führen, den Graumohn ist nicht gleich Graumohn.

Schütt- und Schließmohn

Jenen, den man im Frühjahr anbaut, gibt es nur im Waldviertel und ist mit „g.U.“ gekennzeichnet. Das Kürzel steht für „geschützte Ursprungsbezeichnung“, ein EU-weit einheitliches Kennzeichen für die Herkunft eines Lebensmittels. Die Samenkapseln sind oben offen und die Mohnsamen können bei Wind leicht herausfallen. Deshalb wird er auch als Schüttmohn bezeichnet. Beim

Wintermohn ist die Kapsel geschlossen, sodass man ihn als Schließmohn kennt. Für beide Mohnarten stellt Waldland das Saatgut bereit. Es kostet je Hektar zirka 25 Euro.

Sämaschine wird herausgefordert

Gemeinsam ist beiden Graumohnvarianten, dass man sie mit 60 Kilogramm Reinstickstoff je Hektar düngt und mit 0,5 bis 0,7 Kilogramm Saatgut je Hektar zwischen 0,5 und einen Zentimeter tief anbaut. „Da fährt man mit zwei bis drei Kilogramm Saatgut in der Sämaschine über den Acker. Mit dieser geringen Menge muss die Maschine technisch zu recht kommen“, gibt Brenner zu bedenken, der ein Fabrikat der Firma Horsch mit entsprechendem Särad verwendet. Nach der flächigen Ansaat rät der Landwirt, 14 Tage nicht aufs Feld zu schauen. „Mohn braucht lange zum Keimen“,

begründet Brenner. „Probleme mit dem Erdfloh im Keimblattstadium kann man mit Pflanzenschutz lösen. Ebenso bekommt man damit das Beikraut in Griff, denn der Acker muss auf alle Fälle unkrautfrei bleiben. Das macht vor allem den Anbau von Biograumohn ‚g.U.‘ zur Königsdisziplin.“

Reihenschluss und Ernte sind Knackpunkte

Hacken tut der Kultur zwar gut, aber Brenner verzichtet auf das Hackgerät, um mehr Feuchtigkeit im Boden zu halten. Es dauert bei Graumohn „g.U.“ etwa bis Mitte Juni, bis sich die Reihen schließen. „Dann ist das Größte geschafft“, weiß Brenner.

Ab Anfang August erntet Waldland mit einem adaptierten Mährescher Brenners Mohnflächen. Der Mährescher darf die dünne Samenschale des Graumohns nicht beschädigen. „Sonst tritt Öl aus und der



Der Mohnbestand muss auf alle Fälle frei von Beikraut sein. Dafür gibt es Pflanzenschutzmittel.



Wenn sich etwa Mitte Juni die Reihen schließen, dann ist bei Graumohn das Gröbste geschafft.



Ab Anfang August erntet Waldland mit einem adaptierten Mähdrescher die Mohnflächen der Vertragslandwirte. Der Mähdrescher darf die dünne Samenschale des Graumohns nicht beschädigen.

Fotos: Waldland

Mohn wird rasch ranzig, dabei sollte er ein Jahr haltbar sein“, macht Brenner aufmerksam. „Drischt man ihn mit einem handelsüblichen Gerät, könnte die Ware deshalb unverkäuflich sein.“

Gisela Paulnsteiner, Spezialkulturberaterin bei Waldland, kommt regelmäßig bei Uwe Brenner vorbei. Die beiden sprechen sich unter anderem über den optimalen Erntezeitpunkt und den Mähdreschereinsatz ab. „Ich stelle zur Ernte die Kipper aufs Feld und fahre, sobald sie voll sind, sofort zu Waldland“, informiert der Landwirt. „Mohn ist erst aus dem Schneider, wenn er auf dem Kipper ist, denn Sturm und Hagel kann die Ernte bis zum Schluss zerstören, so wie bei jeder anderen Kultur auch.“ Brenner erntet im Schnitt rund 700 bis 900 Kilogramm Mohn je Hektar.

Mariendistel in Einzelkorn- und Mulchsaat

Mit 900 bis 1.200 Kilogramm bringt Mariendistel etwas höhere Hektarerträge. Sie wird am Betrieb Brenner seit 1996 kultiviert und eignet sich ebenfalls als Kultur für Einsteiger. Das Saatgut kommt von Waldland aus eigener Züchtung und kostet zirka 40 Euro je Hektar. Zehn Kilogramm Saatgut je Hektar werden gebraucht. „Ab

einer Bodentemperatur von zehn Grad Celsius wird angebaut. Das ist bei uns Mitte April“, erklärt der Landwirt. „Im Vorjahr war es aufgrund der Feuchtigkeit erst der 30. April.“ Er legt das Saatgut mit der Einzelkornsämaschine etwa zwei bis drei Zentimeter tief in die abgefrostete Begrünung. Aber noch vor der Saat richtet Brenner den Acker mit dem Leichtgrubber her.

Mulchschicht spart Wasser und Hackzeit

„Aufgrund der Mulchschicht brauch ich nicht Hacken und der Mulch hilft beim Wassersparen“, begründet Brenner. „Es gibt auch Herbizide gegen die Beikräuter.“ Nach 14 Tagen sind die Keimblätter der Mariendistel da. Anfang Juni schließt sich der Bestand. Bis die Reihen zumachen, kontrolliert der Landwirt immer wieder auf unerwünschten Bewuchs.

Er düngt 70 Kilogramm Reinstickstoff, eine Hälfte vor dem Anbau, die zweite Hälfte als Kopfdüngung vor dem Schossen. „Wirtschaftsdünger wäre vor dem Anbau möglich, das gilt auch für Mohn, aber beide Kulturen reagieren stark auf Bodenverdichtung“, erklärt der Landwirt. „Deshalb habe ich mit dem Wirtschaftsdünger wieder aufgehört.“

Neueinsteiger aufgepasst: Waldland bietet Anbauverträge für Mariendistel und Mohn an



Auf Basis der guten Marktlage und der sehr attraktiven Preissituation mit 2,20 Euro brutto je Kilogramm Mohn und 1,90 Euro brutto je Kilogramm Mariendistel lädt Waldland Landwirtinnen und Landwirte vom Waldviertel über das St. Pöltner Umland bis in den Hollabrunner Raum ein, in den Anbau dieser Sonderkulturen einzusteigen. Voraussetzung dafür ist die Mitgliedschaft beim Waldviertler Sonderkulturenverein. Der Mitgliedsbeitrag macht jährlich 29 Euro aus, unabhängig von der Fläche und den Kulturen. Ein Ausstieg ist jederzeit möglich und es gibt keine Anbauverpflichtung. Den Mohndrusch übernehmen Waldlandmitarbeiter mit entsprechend adaptierten Mähdreschern, die die Samenschale der Mohnsamen nicht verletzen.

Da Mariendistel und Mohn zu den Blühkulturen zählen, werden sie im Rahmen des ÖPUL mit 150 Euro je Hektar gefördert. Für Mohn gibt es zusätzlich 120 Euro je Hektar SLK Prämie.

Vorteile einer Mitgliedschaft

- stabile, faire Produktpreise für Sonderkulturen
- Mindestpreissystem im Zuge einer Vertragslandwirtschaft
- Vorrang bei Vergabe von Vertragsflächen
- vergünstigte Konditionen bei Saatgut im Rahmen eines Erntevertrages
- kompetente Betreuung seitens Waldland von der Saatgutbeschaffung über die Pflanzenbauberatung bis hin zur Übernahme der Sonderkulturen
- Rabatte im Waldland Spezialitätengeschäft und bei Caterings sowie Veranstaltungen
- vergünstigte Konditionen, zum Beispiel bei Presskuchen und Pflanzenöl
- Veranstaltungen am Waldlandhof
- „Vorfinanzierung neu“ – Bindung von Kapital zu attraktiven Zinssätzen

Infoveranstaltung am 14. Februar bei Waldland

Für Neueinsteiger gibt es am Mittwoch, den 14. Februar ab 14 Uhr eine Infoveranstaltung im Panoramasaal, 3533 Oberwaltenreith inklusive Baustellenbesichtigung der neuen Körnerübernahme.



Bestände mit Mariendisteln muss man von Anfang an frei von Beikräutern halten, entweder mit Hacken oder mit Pflanzenschutzmitteln. Bis die Reihen zumachen, muss man den Bestand regelmäßig kontrollieren.



Die etwa 2,5 Meter hohen und noch grünen Mariendisteln werden auf Schwad gelegt. Im Schwad trocknen die Samen auf acht Prozent Feuchte. Erst dann dreschen handelsübliche Mähdrescher die Schwaden.

Vor dem Dreschen auf Schwad legen

Die Ernte startet Brenner in der Regel Ende Juni. „Sie ist etwas aufwendiger, weil der Bestand auf Schwad liegen muss, bevor man ihn dreschen kann“, erklärt der Landwirt. „Dabei ist die Schwadtechnik die Herausforderung. Ich habe mein Frontmäherwerk dafür umgebaut, weil ein Schwadmäher relativ teuer ist.“ Für jene, die einen Schwadmäher nutzen möchten, gibt es beim Maschinenring Horn/Hollabrunn eine Gemeinschaft, im St.Pöltner Bereich ist ein Lohnunternehmer unterwegs und im

Zwettler Raum übernimmt Waldland die Organisation.

Die Distel liegt etwa eine Woche auf Schwad. In dieser Zeit trocknen Kraut und Samen von 30 bis 35 Prozent Wasser auf unter acht Prozent. Dann drischt Brenner die Schwaden mit seinem Mähdrescher. Die Samen liefert er unverzüglich an Waldland.

„Die Mariendistel ist bei mir mit 30 Hektar ein fixer Bestandteil in der Fruchtfolge“, so Brenner. „Je nach Fläche baue ich sie im Abstand von zwei oder fünf Jahren an.“ Er gibt zu bedenken, dass Mariendistel immer wieder kommt. „Jedes Korn, das ausfällt, keimt

irgendwann – auch noch nach 15 Jahren“, schildert der Landwirt. Deshalb bearbeitet er den Acker nach der Ernte flach und eliminiert so rund 80 Prozent der ausgefallenen Samen. Seiner Erfahrung nach ist tiefes Einarbeiten das Schlechteste.

„Meist baue ich Getreide nach Mariendistel, weil ein schöner Weizenbestand Ausfalldisteln gut unterdrückt“, begründet Brenner. „Außerdem ist die Vorfruchtwirkung von Mohn und Mariendistel sehr gut“

Schlüsselblumen und Johanniskraut

Die Schlüsselblumen laufen heuer auf Brenners Betrieb aus, die er auf 1,5 Hektar gepflanzt hat. „Nach vier bis fünf Ernten muss man sie frisch ansetzen. Das riskiere ich nach den Dürren bei uns nicht mehr“, erklärt Brenner. „Der Zwettler Raum eignet sich dafür besser.“ Der Schlüsselblumenanbau passt laut Brenner auch zu Betrieben, die Arbeitszeit zur Verfügung haben. Schlüsselblumen muss man vor der Ernte händisch von Beikräutern befreien, denn nach der Ernte ist es unmöglich, alle Giftpflanzenblüten von den Blüten der Schlüsselblumen zu trennen, denn letztere gehen an die Pharmaindustrie. Für zwei Jahre kultivierte Brenner Johanniskraut. „Da erntet man

zwischen 30 und 40 Kubikmeter Kraut je Hektar. Das sind enorme Tonnagen, die man transportieren muss“, gibt der Landwirt zu bedenken. „Deshalb baue ich Johanniskraut nicht mehr an. Das machen jetzt Bauern rund um Oberwaltenreith.“

Gespannt ist Uwe Brenner auf die neue Übernahme, die Waldland mit der heurigen Ernte in Betrieb nimmt. „Wenn ich die Bordwand des Hängers zumache, weiß ich schon das Gewicht meiner Lieferung. Unabhängig von der Kultur ist der Besatz bereits abgezogen.“

Vom Saatgut bis zur Ernte

Waldland betreut rund 1.000 Landwirtinnen und Landwirte, die vertraglich Sonderkulturen für die Firma anbauen. „Unsere Mitarbeiter begleiten unsere Vertragslandwirte vom Anbau bis zur Ernte“, erklärt Michael Wimmer, der bei Waldland für die Mitgliederverwaltung zuständig ist. „Wir besorgen das Saatgut und kümmern uns um die Zulassung der Pflanzenschutzmittel für die Sonderkulturen.“

Waldland ist auch Lohnunternehmer. So stellt das Unternehmen Geräte für die Pflege und die Ernte der Sonderkulturen zur Verfügung. „Wir ernten die verschiedenen Sonderkulturen von April bis Allerheiligen“, informiert Wimmer. „Mittlerweile arbeiten wir im Schichtbetrieb und auch am Wochenende, damit alle Vertragslandwirte zum besten Zeitpunkt ihre Ernte einbringen können.“

Waldland weitet im Blattkräuterbereich das Angebot aus, vor allem bei den „Erkältungsdrogen“, wie zum Beispiel Schlüsselblume, Ampfer, Kapuzinerkresse und Thymian. Um dabei die Produzenten bei der Kultivierung bestmöglich zu unterstützen, investiert Waldland heuer in eine automatische und selbstfahrende Pflanzensetzmaschine.



Platz für Einsteiger bei „Waldland Edelwels“

Für 2024 kann Waldland die Produktion von „Waldland Edelwels“ wieder ausweiten. Interessierte Einsteiger in die Aquakultur informieren sich bei Gottfried Pichler unter Tel. 02826 7443.